



Rückblenden - Anlass u. Übergang finden u. szenische Rückblende

Hallo,

schade, dass noch niemand etwas zur Szene gesagt hat :-)

Mich würde interessieren, ob ihr den Übergang zur Rückblende als natürlich und fließend empfindet oder evtl. als zu plötzlich/ sinnlos eingeschoben?!

Und ob ihr die Szene in der Rückblende erleben/mitfühlen könnt, euch die Zusammenhänge plausibel scheinen.

Natürlich auch gerne, ob sich die ganze Szene fließend lesen lässt und ihr mit der Prota mitfühlen könnt.

Vielen Dank für ein Feedback,
Eure PikaCat

Die Sonne war untergegangen und die Hitze des Tages kühlte ab. Im Camp der Widerstandskämpfer wurde es ruhiger als Jack endlich zu Mona ins Zelt kroch.

„Jack, endlich. Das ich dich doch noch gefunden habe, ich kann es immer noch nicht glauben.“, sprudelte es aus Mona heraus. „Wie bist du denn an diese Leute geraten? Du warst einfach spurlos verschwunden, an dem Abend. Warum hast du dich denn nicht gemeldet?“

Statt ihr zu antworten blickte Jack sie lächelnd mit strahlenden Augen an, als hätte er einen verloren geglaubten Schatz gefunden. Er hockte sich vor Mona auf die Schlafdecken und legte seinen Zeigefinger auf ihre Lippen. „Pst, vergess das alles um uns herum. Schließ die Augen. Weißt du noch, damals am Strand. Im Schatten der Palme. Das Meeresrauschen.“, flüsterte er ihr ins Ohr.

„Aber...“, setzte Mona erneut an.

Doch Jack erstickte ihre Worte schnell mit einem sehnsüchtigen Kuss auf ihren Mund und nahm sie in seine starken Arme. Mona ergab sich seiner sinnlichen Verführung und schloss genießerisch die Augen. So sehr hatte sie sich die letzten Wochen nach seiner Nähe und Zärtlichkeit gesehnt. Jack umfasste sanft mit beiden Händen ihren Kopf und streichelte ihr Gesicht mit seinen Lippen. Seine Küsse wurden leidenschaftlicher, führten zu ihren Schultern und bedeckten ihren Hals und ihr Dekolletée. Unter ihrer Bluse spürte sie seine kraftvollen Hände sanft über ihre nach Berührung hungrige Haut streichen. Mona legte ihre Arme um seinen Hals und genoss seine so schmerzlich vermissten, zarten Liebkosungen.

Plötzlich wurde Mona übel. Die wohltuenden Wellen der beglückenden Erregung wurden jäh durch ein hochdrängendes Missbehagen geglättet. Ihre Muskeln verspannten sich unter ihrer Haut und erstickten jegliche leidenschaftliche Gefühle.

Jacks Nähe fühlte sich auf einmal beengend und bedrohlich an. Seine Lippen waren rau geworden vom Dschungelleben und nahmen ihr nun die Luft zum Atmen. Seine ungewohnten Bartstoppeln versetzten ihr unangenehme Stiche. Seine vom Kämpfen harten und zerkratzten Hände schmiegelten eisig über ihre weiche Haut. Er roch fremd und beängstigend nach Alkohol, Schweiß und Aggression. Längst vergessen geglaubte Bilder stiegen hinter ihren geschlossenen Lidern auf.



Rückblenden - Anlass u. Übergang finden u. szenische Rückblende

Es fühlte sich wie damals an. Sie war ein Teenager gewesen und hatte gerade ihre erste große Liebe kennen gelernt.

„Hi, da bist du ja endlich“, hatte Mona Roger erleichtert begrüßt. „Mir ist es unheimlich hier alleine im Dunkeln. Fällt das denn wirklich nicht auf, wenn du weg bist? Du kriegst doch sicher mächtig Ärger dann?“

Roger leistete seinen Bundeswehrdienst ab. Es war Sommer und seine Einheit an diesem Wochenende wegen einem Überlebenstraining in der Nähe ihrer Heimat. Frisch verknallt und verärgert wegen dem unfreien Wochenende hatte Roger darauf gedrängt, sich mit Mona nach Sonnenuntergang im Wald am Rande des Übungsgeländes zu treffen.

„Psst, meine Schöne“, entgegnete Roger scharf.

Er umschlang sie mit seinen muskelösen Armen, zog sie ganz fest an sich und küsste sie wild.

„Roger, nicht, ich kriege keine Luft mehr“, presste sie unter seinen Küssen hervor und löste sich aus seiner Umklammerung.

„Ich liebe dich so sehr. Ich brauche dich. Komm zu mir“, hauchte Roger leicht lallend, zog Mona mit sich auf die ausgebreitete Decke und bedrängte sie erneut mit Küssen.

„Roger, nicht...“, stieß Mona erschrocken aus und versuchte ihn von sich zu drücken.

Aber Roger schien sie gar nicht mehr recht wahrzunehmen und hielt sie fest in seinen Armen. Er stierte sie kurz mit gierigeren Augen an und drückte sie dann mit seinem muskulösen Körper zu Boden. Mona schlug ihm panisch mit den Händen auf den Rücken während sie kaum atmen konnte mit seinen Lippen auf ihren Mund und seinem Gewicht auf ihrem Leib. Roger hieb ihr heftig seine schmutzige, hornhautraue Hand ins Gesicht.

„Halt still“, brüllte er.

In Mona verkrampften sich alle Muskeln vor Schreck und geschockt blieb sie reglos liegen. Sie schloss die Augen und versuchte seine kalten, groben Hände überall an ihrem Körper nicht zu spüren. Sie atmete kaum, um seine verschwitzte Haut und seinen nach Alkohol riechenden Atem nicht zu riechen und kämpfte gegen die aufkommende Übelkeit an. Er riss ihr den Schlüpfer runter und drang schmerzhaft in sie ein.

Als Roger sich in ihr ergossen hatte, ließ er wortlos von ihr ab und verschwand. Mona blieb gelähmt vor Entsetzen in einem Panzer aus Schmerzen bis tief in der Nacht dort liegen. Sie hatte Roger niemals wieder gesehen und nie über den Vorfall ein Wort verloren. Sie hatte es einfach aus ihren Erinnerungen gestrichen und verdrängt.

Doch jetzt holte sie dieser Albtraum überraschend wieder ein.

„Jack, halt. Bitte.“, bat Mona und löste sich aus seiner Umarmung.

„Entschuldige.“, setzte sie schüchtern nach während sie zur Seite sah.



Rückblenden - Anlass u. Übergang finden u. szenische Rückblende

„Nein, du hast ja Recht. Wir haben bisher kaum miteinander sprechen können und natürlich hast du tausend Fragen und ich bin dir einige Erklärungen schuldig. Stattdessen überfalle ich dich hier so.“ sagte Jack und suchte zaghaft ihre Hände mit den seinen und ihren Blick mit seinen Augen. „Was ist mit dir? Ist alles okay. Du bist ganz blass.“

„Ja, ja, nur ein bisschen schwindelig von all der Aufregung. Ich bin so froh, dass ich dich endlich gefunden habe.“, antwortete sie und küsste ihn kurz auf den Mund. „Kannst du mir das Wasser bitte übergeben?“

„Natürlich. Hier.“

Mona trank gierig und spülte den schlechten Geschmack im Mund sowie die unerwünschten Erinnerungen und Gefühle entschlossen mit dem Wasser runter. Irgendwann würde sie Jack vielleicht mal von der Narbe auf ihrer Seele erzählen. Doch nicht jetzt, beschloss sie.

„Erzähl. Wie bist du hierhergekommen und was tust du hier?“, fragte sie und setzte die Flasche ab.

„Also,.....“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).